

NEWSLETTER

Gleichberechtigung am Arbeitsplatz Schule und ZfsL

Ausgabe I/2013 Nr. 4

EDITORIAL

Der Newsletter I/2013 bietet wieder die Rubriken

- Interview
- Aktuelles
- Good Practice
- Rechtsprechung
- Fachliteratur/Links.

Alle Ausgaben des Newsletters und viele weitere Informationen für die Gleichstellungsarbeit an Schulen finden Sie auch im Online-Angebot des Ministeriums für Schule und Weiterbildung unter <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Lehrer/Gleichstellung/index.html>.

Dr. Birgit Klimeck

Gleichstellungsbeauftragte des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

AKTUELLES

Die Handreichung **Gleichberechtigung am Arbeitsplatz Schule und ZfsL** wird im Frühjahr 2013 als Neudruck erscheinen. Sie wird bereitgestellt als Beilage zu „Schule NRW“, bei Mehrbedarf können weitere Exemplare über den Broschürenservice der Landesregierung angefordert werden: <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/>.

Die **Gendertagung** der Pädagogischen Hochschule Freiburg im November 2012 thematisierte u. a. Gender-Sensibilität als Ziel von Lehrer/-innen-Bildung, eine Studie zur Lern- und Leistungsmotivation von Jungen sowie kritische Fragestellungen zur Geschlechterstereotypisierung im Unterricht. Die Vorträge stehen online zur Verfügung: <https://www.ph-freiburg.de/hochschule/organe/gleichstellungsbeauftragte/gendertagung/vortraege.html>

Die **vorzeitige Beendigung der Elternzeit zur Inanspruchnahme von Mutterschutzfristen** ist nach einer Änderung des Bundeserziehungsgeld- und Elternzeitgesetzes nun auch für Beamtinnen ohne Zustimmung des Arbeitgebers möglich. Die Bezirksregierungen sind entsprechend informiert worden.

INTERVIEW

Geschlechterfragen: von Risiken und Nebenwirkungen im Unterricht



Gesprächspartnerin:

Barbara Rendtorff, Professorin für Schulpädagogik und Geschlechterforschung an der Universität Paderborn, 2 erwachsene Kinder. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Fragen der Theorie der Geschlechterverhältnisse und mit der Frage, wie Geschlechterbilder und -vorstellungen tradiert werden, insbesondere im Kindes- und Jugendalter und im Kontext von Schule.

In fast regelmäßigen Wellen erscheint das Thema „Mädchen und Jungen in der Schule“ immer wieder – vor allem in den Medien. In den Schulen ist es aber kein Lieblingsthema für Lehrkräftefortbildung. Herrscht da eine gewisse Hilflosigkeit trotz PISA-, Iglu- und anderer Forschungsergebnisse? Herrscht eine Scheu, Frau und Mann im Unterricht zu thematisieren, da jede und jeder selbst betroffen ist? Die Schülerin und der Schüler als Lernende, die Lehrerin und der Lehrer als „Role-Model“?

Vor diesem Szenario möchten wir Ihnen, Frau Prof. Dr. Rendtorff, einige Fragen zur Mädchen- und Jungenerziehung in der Schule stellen:

Wie verschieden lernen Jungen und Mädchen? Ist es wichtig, bei Lernprozessen auf das Geschlecht Rücksicht zu nehmen?

*Die Frage lässt sich so nicht beantworten, eigentlich ist sie sogar falsch gestellt, denn **kollektive** geschlechtstypische Formen von Lernen könnte es ja nur geben, wenn wir von angeborenen Geschlechterunterschieden ausgehen – und das wird heute in der seriösen Wissenschaft so nicht mehr vertreten. Worauf wir allerdings Rücksicht nehmen müssen, sind Unterschiede, die durch geschlechtstypische Gewöhnungen, Ermutigungs- und Entmutigungserfahrungen zustande gekommen sind. Da muss man Jungen tendenziell an anderen Stellen ermutigen als Mädchen – es ist jedoch immer Vorsicht geboten, um nicht in*

GOOD PRACTICE

Der nächste **Girls'-Day und Boys'-Day** ist am 25. April 2013. Unterstützende Materialien für Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie praktische Beispiele („Datenbank Unterrichts-ideen“) bietet die Homepage der Initiative: www.girls-day.de/ www.boys-day.de/

Konkrete **Anregungen zur geschlechtersensiblen Berufsorientierung im Unterricht** gibt auch eine Broschüre, die vom Institut für Genderperspektiven (ehemals Heimvolkshochschule Alte Molkerei Frille) für Schulen in Hessen entwickelt worden ist:

http://www.hessisch-olden-dorf.de/hessold/live/hessrath_dom/psfile/media/58/Geschlecht50a0be1d56163.pdf

Viele Hochschulen in Nordrhein-Westfalen haben **spezielle Angebote zur Berufsorientierung für Mädchen** (und auch Jungen) im Bereich Natur- und Ingenieurwissenschaften, wie zum Beispiel eine „Sommeruniversität“ an der Universität Duisburg-Essen vom 26. – 30. 8. 2013:

www.uni-due.de/sommeruni/ an der Bergischen Universität Wuppertal vom 8. – 12. 7. 2013: <http://www.sommer.uni-wuppertal.de/> .

Mädchen für Naturwissenschaften zu interessieren ist Ziel einer Broschüre der Initiative „Komm mach MINT“.

http://www.komm-mach-mint.de/content/download/9183/89097/file/NaWi-Broschuere_Web.pdf

RECHTSPRECHUNG

Im Grundschulalter haben muslimische Mädchen keinen Anspruch auf **Befreiung vom koedukativen Schwimmunterricht**. Das Oberverwaltungsgericht Bremen begründete diese Entscheidung mit dem Hinweis, dass zum einen in diesem frühen Alter die religiöse Einsichtsfähigkeit in sittliche Wertentscheidungen noch nicht den Reifegrad erreicht hat, der einen Gewissenskonflikt auslösen kann und zum anderen, dass mit dem Angebot der Schule zum Tragen eines Ganzkörper-Schwimmanzuges den Ansprüchen der Eltern hinsichtlich religiöser Bekleidungs Vorschriften Rechnung getragen werden kann. (OVG Bremen, Beschl. v. 13.6.2012 – 1 B 99/12)

Die **Entlassung eines Beamten / einer Beamtin auf Probe aus gesundheitlichen Gründen** wegen der Erwartung künftiger Erkrankungen bei festgestelltem Übergewicht als Risikofaktor kann nicht mit ausschließlichen Bezug auf den so genannten „Body-Mass-Index“ begründet werden, da

vereindeutigende Gruppenzuschreibungen zu verfallen.

Was halten Sie von dem didaktischen Szenario der Trennung im Unterricht bzw. sogar der Trennung von Materialien für den Unterricht, womit einige Verlage vorsichtig begonnen haben? Für wie sinnvoll halten Sie spezielle Angebote für Mädchen und Jungen?

Jede Sortierung nach Geschlecht beinhaltet immer auch eine (vermeintlich) eindeutige Festlegung auf diesen Aspekt, und jede Etikettierung geht immer mit Beschränkungen einher, indem bestimmte Aspekte betont werden und andere in den Hintergrund treten oder verbaut werden. Hinzu kommt, dass die Erwachsenen dazu verleitet werden, nach ihren eigenen Alltagsstereotypen zu handeln (z.B. der Zuordnung von Jungen zu Technik und Mädchen zu Tieren, etwa: „dieses Kind ist ein Mädchen, also interessiert es sich bestimmt für Ponys“). Deshalb fände ich es besser, im Bewusstsein der geschlechtstypischen Zuschreibungen gegen diese anzugehen, ohne sie explizit zum Gegenstand zu machen.

Vor einigen Jahren bekam das Thema in der Presse eine spezielle Richtung durch den im vorliegenden Zusammenhang hässlich konnotierten Begriff der „Feminisierung“ von Schule (klingt ein bisschen nach Infektion). Man sah Nachteile für die Jungen aufgrund fehlender männlicher Lehrkräfte.

Sehen Sie im Fehlen männlicher Lehrkräfte ein Problem? Wie stark transportiert Schule Ihrer Meinung nach Rollenbilder? Welche Rollen transportiert Schule?

Grundsätzlich fände ich es erstrebenswert, wenn in allen gesellschaftlichen Bereichen Männer und Frauen zu finden wären. Es gibt allerdings keinerlei Hinweise aus der seriösen Forschung, die zeigen würden, dass das Geschlecht der Lehrkraft Leistungsunterschiede bei Mädchen oder Jungen hervorruft. Trotzdem würde ich nicht ausschließen, dass – neben der Tatsache, dass Menschen individuell und in ihrem Unterrichtsstil ohnehin sehr unterschiedlich sind – auch das Geschlecht der Lehrkraft eine Rolle spielen könnte bei der individuellen Beschäftigung mit einem Gegenstand, denn Lehrkräfte sind immer „Rollen-Modelle“, sie sind mögliche Entwürfe von Erwachsensein, an denen Kinder ihr eigenes zukünftiges Bild entwerfen und prüfen. Wenn Lehrer/innen mit ihren Erwartungen und ihrer Selbstdarstellung eng in Geschlechtsstereotypen verharren, wirkt auch das sicherlich als ‚Botschaft‘.

dies ein nach wissenschaftlichen Maßstäben ungeeigneter Indikator ist. Im Zweifel ist die Vermutung einer vorzeitigen Dienstunfähigkeit, die einer Verbeamtung auf Lebenszeit entgegen stehen würde, mit anderen wissenschaftlich anerkannten Prognosefaktoren zu begründen (OVG NRW Beschluss vom 16.5.2011 – 1 B 477/11).

Zeiträume einer **Teilzeitbeschäftigung** sind in vollem Umfang auf die versorgungsrechtliche Wartezeit anzurechnen und nicht nur zu dem Anteil, der dem Verhältnis zur ermäßigten Arbeitszeit entspricht. Dies folgt aus dem Gebot europarechtskonformer Auslegung nationalen Rechts (OVG Münster Beschl. v. 8.6.2012 - 6 B 390/12).

FACHLITERATUR / LINKS

„**Die Anfänge geschlechtsspezifischer Leistungsunterschiede in mathematischen und schriftsprachlichen Kompetenzen**“ untersuchten F. Niklas und W. Schneider (Universität Würzburg). In der Beobachtung von rd. 900 Kindern rd. 1 Jahr vor der Einschulung und am Ende des 1. Schuljahres bildeten sich erst in der Schulzeit signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede heraus bei der Leistung und dem Selbstkonzept von Jungen und Mädchen.

„**Differenzielle Benotungen von Mädchen und Jungen**“ haben sich als „Einfluss der von der Lehrkraft eingeschätzten Kompetenz zum selbstgesteuerten Lernen“ in einer Studie von P. Kuhl und B. Hannover gezeigt (Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg und Freie Universität Berlin). Zwar ergaben sich im Test keine Ungleichbenotungen der Geschlechter, jedoch wurden die Einschätzungen der Lehrkräfte zur Selbststeuerungsfähigkeit von Mädchen und Jungen herausgefiltert mit dem Ergebnis relativ besserer Benotung von Jungen im Fach Mathematik. Es wird diskutiert, inwieweit dies auf tatsächliche Geschlechtsunterschiede oder auf Geschlechtsstereotype der Lehrkräfte zurückgeht. Die Beiträge sind nachzulesen in der „Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie“, Ausgabe 44 (3), S. 123 – 138 und 153 – 162.

Jungen und Mädchen: „Wie verschieden sind sie?“ - mit dieser Fragestellung hat die Neurobiologin Lise Eliot eine Vielzahl weltweit vorliegender Studien kritisch ausgewertet. Sie kommt

zu der Erkenntnis, dass die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern nie singular betrachtet werden dürfen, dass vielmehr die sozialen Verhältnisse und die Beziehungen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, stärkere

Die Schule selbst ist natürlich – wie jeder andere gesellschaftliche Bereich – auch als Institution „sexuiert“, d.h. es gibt typische Machtverteilungen und unterschiedliche Wertschätzungen der als männlich und/oder weiblich konnotierten Verhaltensweisen, Fächer und Bereiche. Das auszuführen würde aber hier zu weit führen.

In diesem Zusammenhang möchten wir Sie nach der Bedeutung des Genderaspekts für die Unterrichtsentwicklung fragen:

Geschlechterbewusst unterrichten – wie wichtig ist das?

Da Geschlecht sowohl eine sogenannte „gesellschaftliche Strukturkategorie“ ist, also das gesellschaftliche Leben, kulturelle Auffassungen und Normvorstellungen stark strukturiert, als auch ein elementarer Aspekt von Individualität und Identität, ist Geschlechterbewusstheit gerade in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen außerordentlich wichtig. Die Geschlechtsidentität entwickelt sich im Austausch mit anderen, aus der Summe der mit anderen gemachten Erfahrungen, und da hat die Schule eine große Verantwortung. Lehrkräfte sehen das heute allerdings nicht – Beschäftigung mit Geschlechterfragen gilt eher als altmodisch, und das ist ein Einfallstor für die Wiederkehr von stereotypem Denken.

Geschlechterbewusst unterrichten – wie geht das?

Dafür gibt es keine „Methode“, keine Handbücher oder Vorlagen. Eine solide Geschlechterbewusstheit der Lehrkräfte, ein gutes Selbstreflexionsvermögen und differenziertes Wissen über die Wirkungen von Stereotypen würden völlig ausreichen, um auf dieser Basis im täglichen Unterricht Vereindeutigungen zu vermeiden, die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen zu verbreitern und zu differenzieren, um so breite und unterschiedliche Zugänge zum Unterrichtsgegenstand zu eröffnen.

Die nächste Frage führt uns zurück in die Unterrichtspraxis und damit auch in die Lehrkräfteausbildung:

Was müssen Ihrer Meinung nach Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf das Unterrichten von Mädchen und Jungen - nicht einfach einer Klasse, einer Lerngruppe - wissen?

Sie sollten vor allem wissen, wie leicht man im Alltag Stereotype „aktiviert“ und welche Folgen das hat.

kognitions- und verhaltensprägende Wirkungen entfalten als bisher angenommen.

Weitere Einzelheiten und Bezugsquelle:
www.socialnet.de/rezensionen/10593.php

Einen speziellen Blick auf „**Jungen-Pädagogik**“ warf ein Fachkongress 2010 in Bielefeld. Die Praxisberichte und wissenschaftlichen Diskussionsbeiträge sind nun unter diesem Titel in Buchform veröffentlicht (Herausgeber/-innen: Doro Thea Chwalek, Miguel Diaz, Susann Fegter, Ulrike Graff).

Anregungen und Projektbeispiele zur Jungenförderung sind in der Datenbank der „**Initiative Jungenarbeit NRW**“ zusammengetragen:
<http://www.initiative-jungenarbeit.nrw.de/projekte-datenbank/ausgabe.php>

Das aktuelle Heft der „**Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit NRW**“ befasst sich mit der Berufsorientierung junger Frauen:
<http://www.maedchenarbeit-nrw.de/lag/betrifft-maedchen.html>
(online – kostenpflichtig)

„**Zehn Fragen an eine geschlechtergerechte Bildung**“ sind im Kontext der BLK-Ganztags-Initiative entwickelt worden als Impuls zur Selbstreflexion und Handlungsdifferenzierung:
ganzttag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/gender/pdf/Anlage-Planungsvorschlag-GEW-Gender-Modul.pdf

Das Merkblatt des Schulministeriums „**Mädchen und Jungen - verschieden (und)stark**“ ist redaktionell überarbeitet und aktualisiert worden. Es steht im Bildungsportal zur Verfügung:
<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Lehrer/Gleichstellung/Koedukation21/Koedukation-Broschuere.pdf>

Der „**2. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland**“ ist im Januar vom zuständigen Bundesministerium veröffentlicht worden. Die Broschüre ist online verfügbar, ergänzt um statistische Anhänge mit Daten der Länder- und Kreisebene:
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=195710.html> (11 MB)

Redaktion:
Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat 124
Völklinger Str. 49
40221 Düsseldorf
www.schulministerium.nrw.de
gleichstellung@msw.nrw.de

Außerdem sollten sie wissen, wie geschlechtsstereotype Erwartungen und Zuschreibungen strukturiert sind, etwa worin Mädchen er- oder entmutigt werden oder was von Jungen typischerweise nicht erwartet wird – das wäre die Voraussetzung dafür, dass sie sich selbst gegenüber aufmerksam sein können, dass sie nicht unbemerkt die vorhandenen stereotypen Zuschreibungen verstärken und dadurch die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen begrenzen.

Als Abschluss hätten wir gern eine Einschätzung Ihrerseits zu folgender Beobachtung:

Mädchen: gut in der Schule, zweite Reihe in der Arbeitswelt. Jungen: weniger gut in der Schule, erste Reihe in der Arbeitswelt. Was ist zu tun?

In der Literatur wird dies auf eine größere „Performanzorientierung“ der Jungen zurückgeführt, die sich mit einem bei Jungen tendenziell größeren Zukunftsoptimismus verbindet.

Der Vorteil der jungen Männer wäre also (unter anderen Faktoren) ein Resultat der größeren Gewöhnung von Jungen, mit Konkurrenz und Rivalität umzugehen.

Die Mädchen werden in Elternhaus und Schule oft gerade für nicht-konkurrentes Verhalten gelobt, sie kommen also zu dem Schluss, dass Rivalität etwas Nicht-Weibliches sei. Das erschwert es ihnen aber auch, in der Schule untereinander in sozusagen „sportiven Wettkampf“ um gute Lösungswege, clevere Anwendungen von Formeln, eigenständige Ideen usw. einzutreten, was sich im Berufsleben dann als echte Erschwernis erweist.

So verdienen Frauen häufig auch deshalb weniger, weil sie „schlechter verhandeln“, d.h. weil sie ihren eigenen Wert bzw. den Wert ihrer Arbeit niedriger ansetzen als Männer und/oder sich nicht trauen, mehr zu fordern. Wenn man bei Mädchen vor allem die Anpassungs- und Kompromissbereitschaft fördert, tut man ihnen keinen Gefallen – ebenso wenig wie den Jungen, wenn man sie beispielsweise vor allem auf konkurrentes Verhalten festlegt und von ihnen gar nicht erst eine nachdenkliche, ‚kontemplative‘ Beschäftigung mit Gedichten oder Literatur erwartet.

Frau Prof. Dr. Rendtorff, wir danken ganz herzlich für Ihre Beiträge zum Thema!

Das Interview führte Monika Kirfel.